

Münchner StadtNaTour

Feucht- und Trockenstandorte im Schwarzhölzl

Diese Tour führt uns ins Naturschutzgebiet Schwarzhölzl. Das Besondere hier ist ein Aufeinandertreffen von feuchten und trockenen Standorten mit jeweils seltenen Arten.

- Start- und Endpunkt: Bus-Haltestelle „Schwarzhölzlstraße, Karlsfeld“ (Linien 701, 702, 710, 712)
- Dauer: zu Fuß 1,5 Stunden
- Wegstrecke: 6,0 km – 20 Höhenmeter
- Für Familien geeignet
- Einkehrmöglichkeit: keine



Foto: © Marion Dorsch

Entdecken Sie die Artenvielfalt im Naturschutzgebiet Schwarzhölzl und dessen spannende Geschichte. Die Route beginnt und endet an der Bus-Haltestelle „Schwarzhölzlstraße, Karlsfeld“, die über mehrere Buslinien von der S-Bahn Karlsfeld erreichbar ist. Die Strecke ist 6,0 km lang und die reine Gehzeit entspricht ca. 1,5 Stunden. Allerdings sollte man für Naturbeobachtungen und Pausen natürlich zusätzliche Zeit einplanen.

[Hier eingeben]

Kurze Geschichte des Naturschutzgebietes Schwarzhölzl

Bis ins 18. Jahrhundert war das Gebiet des heutigen Schwarzhölzls ein Niedermoor und nur sehr spärlich mit Gehölzen bewachsen. Es gehörte zur weitläufigen Moorlandschaft des Dachauer Mooses. Bereits im späten 17. Jahrhundert wurden die trockeneren Stellen, die sogenannten Streuwiesen, einmal jährlich gemäht, um Einstreu für Ställe zu gewinnen. Für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung waren die Wiesen allerdings zu feucht. Ab 1800 begann der intensive Abbau von Torf, der als günstiger Brennstoff verbrannt wurde, und damit die Zerstörung der Feuchtlebensräume sowie die stetige bis heute andauernde Absenkung des Grundwasserspiegels. Durch die Nutzung von Kohle wurde Torf im frühen 20. Jahrhundert als Brennstoff unattraktiv. Das Gebiet wurde dennoch weiterhin gezielt entwässert, zum Beispiel durch die Vertiefung des Kalterbachs, um die Fläche intensiv landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Die Entwässerung ermöglichte das Aufwachsen von Kiefern, auf deren dunkle Kronen der Name des heutigen Naturschutzgebietes zurück geht. Für die Olympischen Spiele 1972 wurde in unmittelbarer Nähe 1970 die Ruderregatta-Strecke gebaut. Der Bau führte zu einer weiteren drastischen Senkung des Grundwasserspiegels, wodurch viele moortypische Pflanzen- und Tierarten verschwanden. Der Aushub der Strecke wurde auf einer artenreichen Feuchtwiese abgeladen und überschüttete diese Vielfalt. So entstand der Schwarzhölzlberg. Durch den Wasserentzug folgte auch eine Torfzersetzung, die zu einer Absenkung des Bodens führte, dieses Phänomen kann man heute noch an vielen freiliegenden Kiefernwurzeln erkennen. Dank des unermüdlichen Einsatzes von Josef Koller, der durch Mähgutübertragungen seltene trockenliebende Pflanzen im Schwarzhölzl einbrachte und die Wiesen zusammen mit seinen Gefährten der Ortsgruppe Karlsfeld des Bund Naturschutz (BN) über viele Jahre pflegte, entstand hier ein einzigartiges Mosaik von trockenen Magerrasen und Relikten der Feuchtwiesen. Josef Koller setzte sich auch stark für eine Ausweisung des Schwarzhölzls als Naturschutzgebiet ein, was 1993 schließlich Wirklichkeit wurde.

Moosgraben

Der Moosgraben fließt aus dem Karlsfelder See, durch das Schwarzhölzl und mündet in den Kalterbach. Er wurde in den 1940er Jahren gegraben, um den See bei Hochwasser zu entlasten. Der Bach wurde renaturiert und eine Ausgleichsfläche als Rückzugsgebiet für seltene Tier- und Pflanzenarten wurde angelegt. Hier fühlt sich die bedrohte Libellenart Helm-Azurjungfer wohl. Wir werfen einen Blick entlang der Magerrasenböschung des Bachs und überqueren ihn über eine kleine Brücke. Hier finden wir eine Infotafel, die Hintergrundinformationen zum Schwarzhölzl erläutert.



Foto: © Marion Dorsch

[Hier eingeben]

Bergfußwiese

Unterhalb des Schwarzhölzlberges liegt die artenreiche Bergfußwiese. Um die Fläche zu schonen, bleiben wir auf dem Weg. Mitte bis Ende Mai können wir von hier aus ganze Teppiche der herzblättrigen Kugelblume sehen. Diese und weitere trockenliebende Arten wie verschiedene Enziane und der deutsche Backenkleesamen kamen hier im ursprünglichen Niedermoor nicht vor. Erst durch Ausstreuen von Mähgut mit Samen vom Lochhauser Sandberg und der Garchinger Heide konnte Josef Koller hier diese seltene Magerrasenarten ansiedeln. Er pflegte die Fläche und andere artenreiche Wiesen im Schwarzhölzl viele Jahre lang zusammen mit der Ortsgruppe Karlsfeld des Bund Naturschutz (BN). Seit 2017 führt der LBV München die Pflege der Wiesen durch und wird dabei von der Lesser Stiftung für Naturschutz unterstützt. Damit die seltenen Wiesenpflanzen nicht durch aufwachsende Sträucher oder konkurrenzstarke Neophyten überwuchert werden, führen die beiden Naturschutzverbände gemeinsam Maßnahmen durch, um die Flächen offen zu halten. Wir werfen einen Blick auf den Gedenkstein für Josef Koller, der sich etwas links vom Weg, auf dem wir gekommen sind, befindet. Er wurde hier zu Ehren des Naturschützers vom Bund Naturschutz errichtet.



Foto: © Marion Dorsch

Nordhang

Wir nehmen den Weg, der über den Nordhang auf den Schwarzhölzlberg führt. Am Wegesrand und auf dem Hang finden wir zwischen den Magerrasenarten Relikte der ehemaligen Feuchtwiesen, zum Beispiel die gefährdete Sibirische Schwertlilie. Ihre großen violetten Blüten zieren den Hang Ende Mai bis Anfang Juni. Kaum zu glauben, dass dieser Berg hier nicht auf natürliche Weise entstanden ist. Die Aufschüttung des Berges zerstörte die Artenvielfalt der Feuchtwiese, die an dieser Stelle zuvor herrlich blühte. Doch durch gezielte Pflege und viel Einsatz hat sich ein neuer wertvoller Lebensraum mit seltenen Arten entwickelt. Von dem ersten Plateau, das wir erreichen hat man schon einen guten Blick auf das Schwarzhölzl von oben.



Foto: © Dr. Eberhard Pfeuffer, LBV Bildarchiv

Gipfel

Wir gehen weiter zum Gipfel hinauf. Von hier oben genießen wir die Aussicht auf das Naturschutzgebiet und die Umgebung. Es gibt auch eine Bank, auf der wir eine kleine Pause machen können. Die Blütenvielfalt lockt zahlreiche Insekten an, die die Wiesen als Lebensraum und Nahrungsquelle nutzen. Auf dem Berg treffen sich Schwalbenschwanz-Männchen und Weibchen im Frühjahr gerne zur Gipfelbalz, dem sogenannten Hilltopping. Diese Schmetterlinge suchen bevorzugt Erhebungen auf, um Geschlechtspartner zu finden. Wir gehen wieder nach unten, dabei können wir links auf den Osthang hinunterschauen. Der Weg führt uns allerdings weiter geradeaus und wir erreichen den Osthang nach einer Linksschleife von unten her.

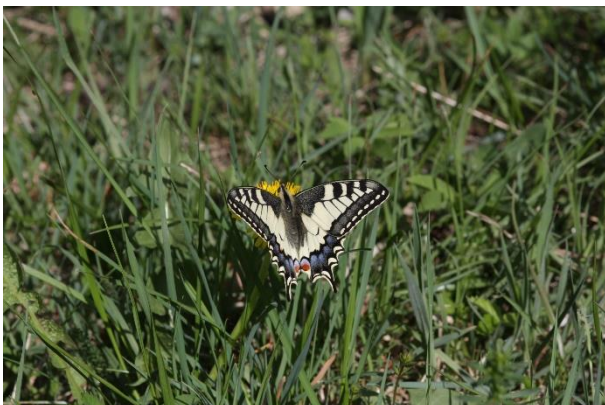


Foto: © Annette von Scholley-Pfab

[Hier eingeben]

Osthang

Ende Juni blühen auf dem Hang die leuchtend purpurroten Sumpf-Gladiolen. Leider ist diese Art stark gefährdet und deshalb nach dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. Wir können den Hang gut von hier unten betrachten und laufen nicht in die Fläche hinein, um die seltenen Arten zu schützen. Die Mahd der Hänge ist aufgrund der Steigung schwieriger zu bewältigen als in der Ebene, trotzdem ist sie notwendig für den Erhalt der Artenvielfalt. Auf der rechten Seite steht eine LBV-Infotafel, die über die Geschichte des Schwarzhölzls berichtet und Bilder der besonderen Pflanzen zeigt. Wenden wir uns auf der Kreuzung nun nach rechts, können wir die Route abkürzen. Biegen wir aber gleich wieder rechts auf den Weg, der unterhalb verläuft und folgen ihm nach Süden, können wir noch einen Abstecher zur Dannerwiese machen.



Foto: © Thomas Dürst, LBV Bildarchiv

Dannerwiese

Nach einer kurzen Strecke durch den Kiefernwald kommen wir zur Dannerwiese. Diese Fläche wird vom Baureferat Gartenbau der Landeshauptstadt München betreut. Hier werden auf einer Dauerbeobachtungsfläche die Effekte verschiedener Pflegemaßnahmen auf die Vegetation untersucht. Wir betreten die Fläche nicht, sondern betrachten die Wiese vom Weg aus. Mitte Juli ist sie übersät mit den feinen Blütenständen der Labkraut-Wiesenraute. Diese Art wirkt zwar etwas unscheinbar, ihr Vorkommen ist allerdings etwas Besonderes, da sie leider stark gefährdet ist. Anschließend drehen wir um und nehmen die rechte Abzweigung an der Kreuzung, die uns ein ganzes Stück am Kalterbach entlangführt. Dabei können wir den Bach und die Uferböschungen beobachten.



Foto: © Ernst Ehret

Kalterbach

Hier führt eine kleine Brücke über den Kalterbach. Auf der rechten Seite an der Brücke sehen wir eine Infotafel, diese beschreibt die Helm-Azurjugfer, eine sehr seltene Libellenart. Diese Libelle bevorzugt kleinere Bäche und hat dabei besondere Ansprüche: Das Gewässer muss sauber, sauerstoffreich und flach sein, außerdem müssen Fließgeschwindigkeit und Temperatur passen. Der Kalterbach ist auch Lebensraum für viele weitere Arten. Der Bach verläuft vom Feldmochinger See, an der südlichen Grenze des Dachauer Moores entlang, hier durch das Schwarzhölzl und mündet schließlich in die Amper. Von der Brücke aus können wir gut das gemächlich fließende Wasser beobachten, mit etwas Glück bekommen wir auch eine Libelle zu Gesicht.



Foto: © Marion Dorsch

[Hier eingeben]

Holzlagerplatz

Wir kommen auf eine Lichtung, den sogenannten Holzlagerplatz. Seinen Namen erhielt er, da an dieser Stelle gefällte Kiefern gelagert wurden. Auf der rechten Seite finden wir eine LBV-Infotafel, die über die Biotoppflege informiert. Wir betreten die Wiese nicht, sondern bestaunen die vielen interessanten Pflanzenarten wie den deutschen und den Frühlingsenzian, verschiedene Lacharten und der Teufelsabbiss vom Weg aus. Letzterer verdankt seinen Namen der Tatsache, dass seine Wurzel mit der Zeit von unten her abstirbt, deshalb glaubte man früher, sie sei vom Teufel abgebissen worden. Der Teufelsabbiss schmückt den Holzlagerplatz Ende August mit seinen violetten Blüten. Wir gehen geradeaus weiter zur Bergfußwiese.



Foto: © Dr. Eberhard Pfeuffer, LBV Bildarchiv

